

# Gärtner-Zeitung.

**Inserate:**  
Die 44 mm breite Nonpareillezeile 30 Pfg.  
Alleinige Annahmestelle  
Josef Wichterich,  
Verlag,  
Leipzig, Schillerstr. 7  
(Fernspr. 2101)  
und Berlin S. 14,  
Kommandantenstr. 34  
(Fernspr. Amt Mpl. 1567).

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz: Wien).

Mit illustrierter Vierzehntags-Beilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

**Erscheint**  
jeden Sonnabend,  
jährlich 52 Nummern.  
Preis vierteljährlich  
3,90 Mark.  
Abonnements durch  
alle Postanstalten.

Redaktion und Expedition:  
Berlin S. 42, Luisen-Ufer 1.

Eigentümer und Herausgeber:  
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 3725.

Redaktionsschluß:  
Jeden Dienstag Morgen.

**Inhaltsübersicht:** Unsere Organisation im Jahre 1912. — Aus unserm Berufe: Hildesheim; Köln a. Rh.; Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Dresdner Handlungsgärtnereien; Christliches; Privatgärtnerei: Ein Erfolg der Kritik; „Bett muss mitgebracht werden“; Mineral- und Soolbad Säckingen; Die Gärtnerstelle beim Auguste-Viktoria-Stift in Havelberg; Schwefelbad Langensalza i. Thür.; Stadtgärtnerei: Hamburg; Mülheim a. Rh.; Arbeitskämpfe: Berlin; Bremen; Dortmund; Dresden: Elmshorn; Essen a. Ruhr; Köln a. Rh.; Königsberg i. Pr.: Krefeld; Ausland: Oesterreich: Schlechte Beispiele verderben gute Sitten; Bozen; Schweiz: Basel; Schaffhausen. — Bekanntmachungen. — Abrechnung der Hauptkasse für das 4. Vierteljahr 1912. — Feuilleton: März = Keimmonat.

**Beilage: Gärtnerei-Fachblatt Nr. 6:** Verpflanzung eines mehr als hundertjährigen Baumes zur Erhaltung des Landschaftsbildes. — Die wichtigsten Schädlinge der Weinrebe und deren Bekämpfung (Schluss). — Eine Pflanze, die das Meer bezwingt. — Die Wenigblumige Scheinhasel. — Japanisches Windröschen. — Kleinasiatischer Hahnenfuß. — Zur Förderung des Gemüse-, Obst- und Weinbaues. — Kleine Mitteilungen: Zum Artikel „Bewährte Salatarten“. — Fragekasten.

**Warum?** Die nachbenannten Firmen — nämlich: Baum- und Rosenschule Paul Lambert in Trier; Gärtnerei J. C. Schmidt in Erfurt; Farmsener Baumschulen bei Hamburg (Inhaber John Carlson); Versandgärtnerei Nonne & Höpker in Ahrensburg; Gärtnerei Wilhelm Wörner in Remscheld — suchen Gehilfen, die sich verpflichten, dem A. D. G. V. nicht anzugehören. Und warum wird solche Verpflichtung verlangt? Sehr einfach: In Remscheld stehen unsere Kollegen mit den Unternehmern in einem Tarifvertrage; die Gärtnerei Wilhelm Wörner zahlt aber unter Tarif! — Die Farmsener Baumschulen (John Carlson) bieten 80 Mk. monatlich und Wohnung, macht den Tag 3 Mk. — Paul Lambert in Trier bietet 3,— bis 3,20 Mark! — J. C. Schmidt in Erfurt gewährt gnädigst 2,75 Mk. den Tag. — Nonne & Höpker in Ahrensburg zahlen monatlich 75 Mk., macht den Tag 2,20 Mk. — Da hat man die Antwort.

Die Firmen wollen darum keine Mitglieder des A. D. G. V. einstellen, weil sie fürchten, diese könnten eine Aufbesserung der nicht mehr zeitgemäßen, zumteil erbärmlichen Löhne anstreben und durchsetzen. Das soll aber nicht geschehen!

Herr Max Ziegenbalg, der Vorsitzende des Verbandes der Handlungsgärtner Deutschlands, sagte auf der diesjährigen Hauptversammlung seines Verbandes (15. Februar 1913): „Durch die jetzt herrschenden teuren Zellen sind auch unsere Arbeitnehmer veranlaßt, höhere Löhne zu fordern.“

Firmen jener Art, die ihren Leuten die Organisation verbieten, bekunden damit, daß sie ihre Arbeitskräfte nicht als lebensberechtigten Kulturmenschen, sondern nur als Ausbeutungsobjekte betrachten, die ihnen nur Profite einbringen sollen.

**Darum!**

**Achtung!**

In nachbenannten Orten befinden sich die Kollegen im Kampf um bessere Arbeitsverhältnisse:  
Köln a. Rh. (alle Branchen), Essen-Ruhr (alle Branch.), Krefeld-Ürdingen (alle Branchen), Dortmund (alle Branchen), Solingen (Tariffbewegung), Dresden (Land-schaft), Berlin (Handlungsgärtnerei), Königsberg i. Pr. (alle Branchen), Elmshorn (Baumschule: Streik!), Braunschweig, Bremen (Streik!).

**Achtung!**

Man lese regelmäßig unsere Berichte im Kapitel „Arbeitskämpfe“.

## Unsre Organisation im Jahre 1912.

Ein Jahr der gesunden Entwicklung liegt wieder hinter uns.

Zumteil ist diese Entwicklung des letzten Jahres schon im Geschäftsbericht an die neunte Generalversammlung geschildert, weshalb wir uns hier wohl kurz fassen dürfen.

Die **Mitgliedezahl** stieg im Jahresdurchschnitt um 837, nämlich von 6113 im Jahre 1911 auf 6950 im Jahre 1912. Auf die Agitationsbezirke verteilt sich die Mitgliedschaft im Jahresdurchschnitt so:

I. Bezirk	1853 Mitglieder
II. „	989 „
III. „	994 „
IV. „	441 „
V. „	839 „
VI. „	1803 „

Einzelmitglieder der Hauptverwaltung 31 „

Die Zahl der verkauften Beitragsmarken stieg um 30 905, von 252 322 im Jahre 1911 auf 283 227 im Jahre 1912. Arbeitslosenmarken, die in dieser Zahl nicht mit einbegriffen sind, wurden im vergangenen Jahre 10 316 ausgegeben, gegen 6265 im Jahre 1911.

Neubeigetretene sind 1912 4939 Kollegen, gegen 4585 im Jahre 1911; das sind 355 Beitritte mehr. Eine große Zahl neu aufgenommenen Mitglieder nachzuweisen, ist sicher erfreulich, aber noch erfreulicher wäre es, wenn von den neu Beigetretene dem Verbands mehr erhalten würden. Auf

diesen Umstand muß immer noch mehr Gewicht gelegt werden. Besser ist es, wenn die Zahl der Neuaufnahmen nicht so groß ist, dafür aber die Gewonnenen in größerer Zahl der Organisation dauernd verbleiben. Über das „Wie“ werden wir uns später unterhalten.

Von den verkauften 283 227 Beitragsmarken entfallen auf:

Klasse 1	7 098 oder 2,6 %
„ 2	39 975 „ 14,1 %
„ 3	236 154 „ 83,3 %

Im Vorjahre betrug das Verhältnis: Klasse 1 2,6 %, Klasse 2 21,7 %, Klasse 3 75,7 %. Es zeigt sich hier wiederum, daß der Aufstieg zu der höheren Beitragsklasse ein stetiger ist. Es empfiehlt sich hierzu in unserm Geschäftsbericht an die Generalversammlung die Seite 9 „Mitgliederbewegung und Markenverkauf“ nachzuschlagen, wo wir die Entwicklung des Beitragswesens in unserm Verbands genau vergleichen können.

Die umstehende Abrechnung (Kassenbericht) zeigt die **Einnahmen und Ausgaben** der Gesamtorganisation, der Hauptkasse und der Ortskassen. Hier erblicken wir insofern ein weniger erfreuliches Bild, weil der Kassenbestand sich um etwas verringert hat. Der Bestand der Hauptkasse ist um 2300,30 Mk. kleiner wie im Vorjahre; die Ortskassen haben um 1251,41 Mk. zugenommen; mithin ist eine Abnahme der Kassenbestände um 1048,89 Mark vorhanden. Die Hauptkasse zeigt einen Be-

**Einnahmen, Ausgaben und Kassenbestände der Hauptkasse und der Ortskassen im Jahre 1912.**

	<b>Einnahmen.</b>	Hauptkasse Mk.	Ortskassen Mk.	Insgesamt Mk.
An Eintrittsgeldern	511,60	511,60	1 993,95	2 505,55
„ Beiträgen	96 719,85	96 719,85	35 298,81	132 018,66
„ Inseraten	7 813,75	7 813,75	—	7 813,75
„ Bezugsgeldern	1 107,53	1 107,53	—	1 107,53
„ Verlag	2 345,29	2 345,29	—	2 345,29
„ Mebrabführung der Bezirksorte	8 041,20	8 041,20	—	8 041,20
„ Zuschüssen zurück	3 338,92	3 338,92	—	3 338,92
„ Zinsen für 1911	1 074,55	1 074,55	—	1 074,55
„ Festüberschüsse	—	—	4 638,05	4 638,05
„ Sammlungen und Extrabeiträge	—	—	1 045,52	1 045,52
„ Verschiedenes	684,41	684,41	3 082,93	3 767,34
<b>Summa</b>	<b>121 637,10</b>	<b>121 637,10</b>	<b>46 059,26</b>	<b>167 696,36</b>
	<b>Ausgaben.</b>			
Für Zeitung	21 682,87	21 682,87	—	21 682,87
„ Arbeitslosenunterstützung	15 059,78	15 059,78	1 817,45	16 877,23
„ Reiseunterstützung	877,40	877,40	—	877,40
„ Krankenunterstützung	3 150,—	3 150,—	—	3 150,—
„ Umzugsunterstützung	1 290,60	1 290,60	—	1 290,60
„ Notunterstützung	867,40	867,40	—	867,40
„ Sterbeunterstützung	225,—	225,—	—	225,—
„ MaBregelungsunterstützung	880,35	880,35	—	880,35
„ Lohnkämpfe im Berufe	16 925,53	16 925,53	2 154,—	19 079,53
„ Lohnkämpfe anderer Berufe	6 138,85	6 138,85	384,10	6 522,95
„ Agitation	6 712,01	6 712,01	5 133,12	11 845,13
„ Gehälter (Entschädigungen)	5 570,44	5 570,44	4 332,01	9 902,45
„ Drucksachen	1 012,—	1 012,—	879,13	1 891,13
„ Porto	1 102,53	1 102,53	4 681,63	5 784,16
„ Verlag	2 134,92	2 134,92	—	2 134,92
„ Zuschüsse an Ortsverwaltungen	6 308,54	6 308,54	—	6 308,54
„ Bezirkskassierung	1 308,47	1 308,47	3 295,51	4 603,98
„ die Bezirke	17 415,21	17 415,21	6 970,38	24 385,59
„ Generalversammlung und Sitzungen	4 734,20	4 734,20	—	4 734,20
„ Bildungswesen	1 553,40	1 553,40	909,53	2 462,93
„ Rechtsschutz	1 088,62	1 088,62	—	1 088,62
„ Haushalt (Sächliche Ausgaben)	1 072,30	1 072,30	5 792,53	7 864,83
„ Hilfskraft	1 688,—	1 688,—	—	1 688,—
„ Fernsprecher	201,57	201,57	—	201,57
„ Versicherungsbeiträge	231,84	231,84	—	231,84
„ Arbeitsnachweis	1 839,85	1 839,85	3 334,85	5 174,70
„ Büromaterial	1 308,—	1 308,—	—	1 308,—
„ Mitgliedsbuchsachen	665,—	665,—	—	665,—
„ Generalkommission (Kartelle)	1 536,40	1 536,40	3 837,08	5 373,48
„ Protokoll der Generalversammlung	890,—	890,—	—	890,—
„ Geschäftsbericht 1909-1912	953,20	953,20	—	953,20
„ Mitgliedsbücher und -Karten	740,35	740,35	—	740,35
„ Statistik	211,81	211,81	—	211,81
„ verschiedene Ausgaben der Hauptverwaltung	579,13	579,13	—	579,13
„ verschiedene Ausgaben der Ortsverwaltungen	1 506,83	1 506,83	3 286,53	4 793,36
<b>Summa</b>	<b>123 937,40</b>	<b>123 937,40</b>	<b>44 807,85</b>	<b>168 745,25</b>
<b>Bilanz.</b>				
Bestand am Schlusse des Jahres 1911	50 530,35	50 530,35	16 206,55	66 736,90
Einnahmen im Jahre 1912	121 637,10	121 637,10	46 059,26	167 696,36
<b>Summa</b>	<b>172 167,45</b>	<b>172 167,45</b>	<b>62 265,81</b>	<b>234 433,26</b>
Ausgaben im Jahre 1912	123 937,40	123 937,40	44 807,85	168 745,25
Bestand am Schlusse des Jahres 1912	48 230,05	48 230,05	17 457,06	65 687,11

stand von 48 230,05 Mk., die Ortskassen einen solchen von 17 457,96 Mk. Die Gesamteinnahmen stiegen um 23 213,10 Mk. (von 144 483,26 Mk. auf 167 696,36 Mk.). Unser Haupteinnehmeposten, die Wochenbeiträge, zeigt im vergangenen Jahre 140 059,86 Mk., das ist ein Mehr von 17 627,16 Mk. gegen 1911.

Die Gesamtausgaben stiegen um 41 293,89 Mk., von 127 449,36 Mk. auf 168 745,25 Mk., davon die Ausgaben der Ortskassen um 5343,73 Mk., die der Hauptkasse um 35 952,16 Mk.

Die Hauptkasse gab für Arbeitslosen-, Reise-, Kranken-, Sterbe-, Not-, Umzugs- und Maßregelungsunterstützung 5894,83 Mk., für Lohnkämpfe 6048,05 Mk., für die Zeitung 5196,21 Mk., für Agitation 1067,20 Mk., für die Agitationsbezirke 3929,71 mehr aus als im Jahre 1911. Die Generalversammlung (Herstellung des Geschäftsberichts und des Protokolls einbegriffen) erforderte einen Aufwand von 6577,40 Mk. Unkosten (ein Aufwand, der nur alle drei Jahre vorkommt). Nicht unerheblich haben sich auch die Ausgaben für Arbeitsnachweis und für Bildungswesen (Bibliothek) vermehrt. Mit Freude erfüllt es uns, wenn wir sehen, daß allein für Unterstützungen insgesamt 24 167,98 Mk. in einem Jahre ausgegeben wurden, Streikunterstützung nicht eingerechnet. Ein Beweis dafür, daß unser Verband seinen Mitgliedern einen guten Rückhalt bietet. Ebenso erfreulich ist die Ausgabe von 19 079,53 Mk. für Lohnkämpfe. Diese Summe ist ein Warnungszeichen für die Unternehmer. Die organisierten Arbeitnehmer scheuen weder Mühe noch Opfer, ihre Lebenslage zu verbessern. Die Mehrausgabe für die Agitationsbezirke ergibt sich aus der Anstellung in Hamburg und Stuttgart und durch die schon ab 1. Juli gültige Gehaltserhöhung. Es ist das eine Ausgabe, über die die Unternehmer so gerne herziehen, und selbst ein Teil unsrer Kollegen macht da gelegentlich gern mit. Aber ohne Angestellte ist heute eine Kampforganisation nicht mehr lebensfähig. Das wissen die Unternehmer nur zu gut, und daher ihr Verleumdungsfeldzug gegen die Arbeiterbeamten. Nebenbei aber: Was die Unternehmerverbände selbst für ihre angestellten Beamten ausgeben, und wie sie bestrebt sind, deren immer mehr anzustellen (die neuen Gärtnerausschüsse bei den Landwirtschaftskammern jeder preußischen Provinz sollen auch besondere Geschäftsführer erhalten, und im „Handelsgärtner“ vom 7. Februar ertönt der Ruf: „Mehr Sekretäre

**Feuilleton.**

**März = Keimmonat!**

In wildem Brausen fährt der Märzsturm daher, schonungslos rüttelt er in den kahlen Wipfeln, stürmt über das kahle Feld und verfängt sich zwischen den Wohnungen der Menschen. Durch seinen herben Hauch geweckt, geht ein Frühlingsahnen wieder durch die Natur. Die lange Zeit des Winters, die Periode der Kälte, der Erstarrung und des Schlafes wird abgelöst vom erwachenden Leben. Alles, was stark und widerstandsfähig den Winter überdauerte, das treibt jetzt seinem Ziele, dem Blüten entgegen.

Wunderbare, geheimnisvolle Kräfte wirken in allem Lebenden. Unsichtbar steigen Säfte empor in den Zellen und Adern. Und Knospen schwellen, aus dem Boden sprießt und keimt es empor. Überall ringt sich junges Leben zu Licht. Und wie die Vegetation erwacht, so verjüngen sich jetzt die zahlreichen Arten der Tierwelt. Ein Singen und Jubilieren bald, ein Locken und Nesterbauen, und Brüten. — Und im Moor und auf der Heide, in Fluß und See, in Wiesenniederungen und im Waldesdickicht, überall kann man jetzt bald diesen Prozeß des Werdens beobachten. — — —

— — — Es wirken die Gesetze des Alls, denen alles Lebende unterworfen ist; das Junge, das Kräftige strömt weiter im Strome des Lebens; das Alte, nachdem es seinen Zweck erfüllt, zerfällt, fällt der Vergangenheit und dem Vergessen anheim.

Über uns Menschen waltet dasselbe unerbitterliche Gesetz; denn auch in unsern Adern strömt

ja das warme, das wonnigliche Leben. Auch in uns wirken und weben wunderbare, geheimnisvolle Kräfte. Was ist es denn, das die Menschen immer wieder hineintreibt in den harten Kampf des Erwerbslebens, in den brodelnden Hexenkessel, wo wildgärend menschliche Kräfte sich messen im Wettbewerb, wo ein Tag um den andern nagt am Marke des Lebens? Ist es das harte Muß des Hungers allein? Ist es wahr, daß sich auch das Leben der Menschen abspielen muß in stetem aufreibendem Kampfe untereinander, daß der einzelne Mensch mit tierischen Instinkten kämpfen muß, im Wettbewerb gegen alle, nur für sein Dasein? Wenn dem so wäre, — wie würde sich das vereinbaren lassen mit der Auffassung vom Menschen als hohes, göttliches Wesen? Sollte die Menschheit denn wirklich noch so tief in den Banden der geistigen Finsternis früherer Zeiten stecken, sollte alles das unnütz gewesen sein, das die großen Menschen, die guten, die götterhaften, verkündeten und das die geistige Kultur unsrer Zeit mit ausmacht? O nein, mit nichten —: höhere, edlere Kräfte sind wirksam im Gemeinschaftsleben der Menschen. Nicht mehr bildet dieser rohe tierische Kampf des einzelnen den Untergrund des gesellschaftlichen Lebens, nein; Ideen voll geistiger Klarheit und hohen sittlichen Inhalts bilden die Triebkräfte im gesellschaftlichen Leben. Sie sind das Eigentum der kämpfenden Menschen, das sie geerbt haben von den früheren Generationen. Das geistige Leben der Menschheit geht von Generation zu Generation aufwärts weiter; immer höheren Zielen zu. Immer mehr lernen die Menschen, sich die Naturkräfte untertan zu machen, und auch das Leben der Menschen untereinander muß sich deshalb verändern, muß edlere Formen annehmen.

Wohl haben sogenannte Wissenschaftler den Begriff von „Kampf um das Dasein“ aus dem Wortschatze der Naturwissenschaften geklaut und versucht, damit auch das menschliche Leben zu erklären. Doch auf das gesellschaftliche Leben angewandt, ist dieser Begriff zur nichtssagenden Phrase geworden. Wohl, bei den Naturwissenschaften ist dieses Wort ein Begriff, der tiefgründige Wahrheiten in sich schließt. Im Tierreiche findet unter den verschiedenen Arten ein steter Vernichtungskampf statt, das stärkere, wohlausgerüstete Tier fristet sein Leben durch Raub und Mord an schwächeren Tierarten. Unter diesen Formen hat sich das Tierleben schon immer abgespielt, und ohne unser Mitleid mit den Opfern besonders zu erregen, schließt sich dieses Stück Naturleben dem ganzen harmonischen Plan des Naturbildes an. Die Natur ist von so verschwenderischer Fruchtbarkeit, sodaß das tierische Leben sich, trotz Verfolgung, immer wieder erneuert. Es würde zu weit führen, noch näher auf dieses Thema einzugehen. Unter diesen Gesetzen, so beobachtete man, spielt sich der Lebensprozeß der Tiere ab. Man hat schließlich erkannt, daß dieser Kampf um das Dasein ein ganz notwendiges Übel ist, denn eben auf Grund dieses Vorganges konnte ja erst das jetzige Naturbild entstehen.

Dieser Begriff aber, auf das Gemeinschaftsleben der Menschen angewandt und als lebensnotwendiges Gesetz verstanden, könnte höchstens das grausame Unrecht, das unter der heutigen kapitalistischen Form des Gesellschaftslebens an Millionen begangen wird, rechtfertigen. Er könnte den Nachbetern dieser Phrase glauben machen, daß es notwendig ist, wenn sich die Menschen, die durch Grenzpfähle und Fürstenthronen zu soge-

und bezahlte Führer für die Unternehmerverbände!"), das wird wohlweislich verschwiegen!! —

Unser Verbandsorgan, die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung nebst Gärtnerei-Fachblatt, kostete die Summe von 21 682,87 Mk., das sind 5196,21 Mk. mehr als 1911. (Das Gehalt des Redakteurs, der ja auch andre Verbandsarbeiten mit leistet, ist in diesen Zahlen nicht mit einbegriffen.) Oberflächlich betrachtet scheint diese Mehrausgabe gewaltig, und sicher werden sich ein Teil Kollegen mit diesem Posten näher beschäftigen. Es sei darum der Posten „Zeitung“ etwas ausführlicher behandelt.

Wollen wir die wirklichen Kosten der Zeitung ermitteln, dann müssen wir die Einnahmen für die Zeitung — das sind die Inseratengelder und das Bezugsgeld — von der Ausgabe in Abzug bringen. Ein Teil der Gewerkschaften verfährt überhaupt so, daß die Einnahmen für die Zeitung von den Herstellungskosten abgezogen werden, und es wird nur diese wirkliche Ausgabe in die Abrechnung eingestellt.

Für die Zeitung verausgabten wir:

1909	1910	1911	1912
Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
12 940,87	13 672,72	16 486,66	21 682,87

wurde vereinnahmt:

2 841,31	4 012,01	6 975,91	8 921,28
----------	----------	----------	----------

die Zeitung belastete unsre Kasse also netto mit:

10 099,56	9 660,71	9 510,75	12 761,59
-----------	----------	----------	-----------

die Gesamtjahresausgabe betrug:

354 100	420 300	448 200	513 000
---------	---------	---------	---------

dennach kostete das Exemplar der Zeitung:

2,85 Pfg.	2,30 Pfg.	2,12 Pfg.	2,49 Pfg.
-----------	-----------	-----------	-----------

So betrachtet, gewinnt die Sache ein andres Gesicht.

Die Steigerung der Unkosten im letzten Jahre fällt auf die Erhöhung der Druckpreise (10% Aufschlag) und auf die Mehrausgabe für unser „Fachblatt“, das im vergangenen Jahre das erstmalige 26 Nummern hatte.

In der Ausgabe für die Zeitung ist, wie oben schon angedeutet, auch die für das Fachblatt mit enthalten. Es ist aber wichtig, die Fachblatt-Unkosten noch besonders festzustellen, weil diese Ausgabe nur auf die Fachbildungspflege entfällt. Auf das Gärtnerei-Fachblatt entfällt eine Ausgabe von 5288,61 Mk. **5288,61 Mk. sind hier also nur für die fachliche Weiterbildung verausgabt.** Und das

von der gehaßten Organisation, die nach Angaben der Gegner nur hetzt!

Ist die Zeitung zwar ein unentbehrliches Bildungsmittel, so ist sie doch ebenso unentbehrlich als Mittel für den Kampf. Der Kampf gegen die Mißstände der verschiedensten Art wird wirkungsvoll durch unser Verbandsorgan geführt und unterstützt. Wir erinnern nur an die Veröffentlichungen über die schlechten Wohnungen, in Wort und Bild, und wir erinnern an die ohnmächtige Wut der Unternehmer ob dieses Kampfes. Wir wissen, wie wertvoll unsre Presse als Waffe ist. **Eine Verbreitung unsrer Zeitung in weitesten Kreisen der noch teilnahmslosen Kollegen ist deshalb Aufgabe unsrer Mitglieder.** —

Das jetzt laufende Jahr hat die Aufgabe, den Kriegsfonds des Verbandes bedeutend zu stärken. Im Jahre 1911 betrug der Kassenbestand pro Kopf des Mitgliedes 10,91 Mk.; für 1912 beträgt er nur 9,45 Mk., er hat also eine Abnahme von 1,46 Mk. erlitten. Die Beschlüsse der neunten Generalversammlung bieten uns die Handhabe zu einer besseren Finanzentwicklung.

Eine bedeutende Erweiterung und Neuordnung hat unsre **Wanderbibliothek** im Berichtsjahre erfahren. Wir verweisen auch hierbei auf den Geschäftsbericht an die Generalversammlung, Seite 40. Unsre Wanderbibliothek erhält jetzt zur Hauptsache nur neue, ausgewählte Fachliteratur. Dies ist auch der natürliche Grund, daß die Bibliothek jetzt so rege benutzt wird, sodaß wir den Anforderungen wiederholt nicht genügen können. Hierüber werden wir in nächster Zeit noch einiges zu berichten haben.

Der **Ausbau der Verwaltungen** ist auch einen Schritt weiter gekommen. Jetzt sind wir so weit, daß jedes Gaubüro, mit Ausnahme von Leipzig, eine moderne Schreibmaschine besitzt, die heute ein unentbehrliches Werkzeug ist. Im übrigen bedürfen die meisten unsrer Büros noch einer modernen Einrichtung, wodurch Zeit gespart und viel Übersicht gewonnen wird.

Unsre **Arbeitsnachweise** geben folgendes Bild: Es meldeten sich im Berichtsjahr 4978 Arbeitssuchende, gemeldet wurden 4545 und besetzt 3433 Stellen. Die „Vakanzenliste“, eine wortvolle Ergänzung des Arbeitsnachweises, veröffentlichte in 52 Nummern 2417 Stellen, gegen 921 in 39 Nummern im Vorjahre. Diese Einrichtung erfreut sich bei

der Kollegenschaft einer stets steigenden Beachtung.

Den Bericht über unsre **Lohnkämpfe** können wir heute noch nicht geben; gewiß ist aber, daß wir recht ansehnliche Erfolge errungen haben, konnten wir doch schon nach dem vorläufigen, an die Generalversammlung erstatteten Bericht einen Gewinn von 65 420 Stunden Arbeitszeit pro Jahr für 388 Kollegen und einen Gewinn von 199 004 Mk. Lohnerhöhung pro Jahr für 2107 Kollegen feststellen.

So hat auch das Jahr 1912 wieder den Beweis geliefert, wie wichtig und unentbehrlich unsre Organisation für unser Wohlergehen und für die Aufwärtsbewegung zu einer höheren Kulturstufe ist. Diese Erkenntnis in immer weitere Kreise unsrer Kollegen zu verbreiten, ist die beste Gelegenheit in den vor uns liegenden Wochen. Stehe jeder seinen Mann!

Josef Busch.

## AUS UNSERM BERUFE

**Hildesheim.** Das Gewerkschaftskartell von Hildesheim hat Klage erhoben auf Ungültigkeitserklärung der Wahlen der Arbeitgeberbeisitzer zum Gewerbegericht. Bei den Arbeitgeberwahlen fehlten der Liste der Gewerkschaften zwei Stimmen, um einen Beisitzer zu erhalten. Diese zwei Stimmen wollten aber zwei **Handelsgärtner** abgeben, die aber zurückgewiesen wurden, weil ihr Betrieb angeblich kein Gewerbebetrieb sei. Bei einem der Unternehmer ist durch die Beschwerdeinstanz schon zugegeben, daß er zu Unrecht zurückgewiesen wurde!

Bei den Wahlen der Arbeitnehmer-Beisitzer hieß es in der öffentlichen Bekanntmachung nur: „Berechtigt zur Wahl sind alle Gewerbebesessenen und -Gehtlenen.“

**Köln a. Rh.** Ein Erfolg der Kritik. Im Jahresbericht unsrer Ortsverwaltung Köln am Rhein (vergl. Nr. 8 d. Ztg.) wurde das Verhalten des Landschaftsgärtnereiunternehmers **Walther** in Köln-Bayenthal nach Gebühr getadelt. Der Erfolg ist, daß Herr Walther nun den Kost- und Logiszwang in seinem Betriebe beseitigt hat.

## Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Dresdner Handelsgärtnereien.

(Bilder der Not und des Elends!)

Der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein hat als einzige ernsthaft in Frage kommende wirt-

nanten Völkern geworden sind, gegenseitig auf den Schlachtfeldern mit den modernen Mordmaschinen zu Tausenden hinschlachten; daß es weiter notwendig ist, wenn diese sogenannten Völker ihre ganze Lebenskraft ummünzen in gepanzerte Schiffskolosse, die Millionen kosten, und in die Unterhaltung riesiger Soldatenmassen. Weiter mußte demnach notwendig sein, nur um die Lebenskraft des Volkes ummünzen zu können, die Knebelung des Volkes, also politische Rechtlosigkeit einerseits und wirtschaftliche Knebelung andererseits. Also erst die Lebenskraft willig hergeben und dann nicht mucken, wenn sie von den Staatslenkern umgemünzt wird. — Wir merken bald, mit der bewußten Phrase kommen wir nicht weit; denn wir wissen ja, daß Millionen von Menschen auf dem Erdenrund vereinigt sind durch das Prinzip, den Mißbrauch ihrer Lebenskraft zu verhindern. Nicht kämpft der einzelne mit tierischen Instinkten für sein Dasein, nein; edlere, seelische Kräfte sind in der Brust jedes dieses einzelnen Kämpfers rege, die sich weltumspannend vereinigen haben, um grenzenloses Unrecht zu bekämpfen. Über den Kampf um die Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse, über alle die Bemühungen, das persönliche Leben vor den drohenden Gefahren innerhalb des Gütererzeugungsprozesses zu schützen, steht als oberster Leitster in Kampfgetöse des modernen Proletariats der Geist der Wissenschaft, der Wahrheit. — Nicht der Wissenschaft also, die schwärzeste Lüge durch ein goldglänzendes Gewand in hellste Wahrheit verwandelt. — Dieser oberster Leitster sagt uns: das gesellschaftliche Leben spielt sich nach ganz bestimmten Gesetzen ab; wie jedes Geschehen, so bedeutet auch das menschliche Gemeinschaftsleben

eine Steigerung, einen natürlichen Entwicklungsgang, und es wird die Zeit kommen, in der das Unrecht, das heute so tapfer bekämpft wird, aufgehoben sein wird. Das ist der hehrste Idealismus, verkörpert in der sozialistischen Internationalität. Das nie gestillte Sehnen des Menschen, das Hoffen im Staube der Arbeit auf festlich hohe Tage begegnen sich in diesem Ideale.

Doch ein **Frühlingsahnen** geht durch die Welt. Der März mit lockendem Sonnenscheine und herbem Hauche hat das Leben erweckt. Frühling!, Frühling!, so jauchzt es dem Menschen überall entgegen. Was ist wohl mehr dazu angetan als das Hereinbrechen des lichten Frühlings, um die menschliche Brust wieder aufatmen zu lassen in frohem Hoffungsgefühl und Tatendrange? Die Natur beginnt wieder, sich zu schmücken in ein Hochzeitskleid voll leuchtender Farben; in rauschenden Akkorden setzt ihr Leben ein. Sollte dies alles auf das feingegliederte Seelenleben des Menschen ohne Wirkung bleiben? Gewiß nicht! Seit undenklichen Zeiten übte das Herannahen dieser Zeit eine große Bedeutung bei den Menschen aus.

Blicken wir weit, weit zurück in die Vergangenheit, so stoßen wir, wenn wir uns speziell mit unsern Vorfahren beschäftigen wollen, auf rohe Naturmenschen. Noch halb in der Nacht tierischen Lebens vegetierend, fristeten sie ihr Dasein in schwerem Kampfe mit der Natur. Die Eindrücke, die das Naturleben auf ihr Gemüt machte, verbanden sie zu Gottheiten, die sie, um sie günstig zu stimmen, verehrten und beschenkten. Unter andern **Gottpersonen** verehrten sie auch beim

Herannahen der milden Jahreszeit eine lichte Frühlingsgöttin. (Römische Geschichtsschreiber wußten von ihren Sitten und Festen zu berichten.) Dann kamen kulturell höherstehende Völker, die kolonisierten das freie Land, und mit Feuer und Schwert wurde das Christentum ausgebreitet. Die wilden Bewohner waren schließlich machtlos. Jahrhunderte hindurch versuchten die Kirchenfürsten mit schweren Strafen, die immer wieder aufkommenden heidnischen Gebräuche auszurotten. Ganz ist es bis heute noch nicht gelungen. Ein aufmerksamer Beobachter wird finden, daß zur Zeit des Osterfestes, vornehmlich bei den Landbewohnern, noch allerorten eigenartige Gebräuche mit dunkler Bedeutung im Schwunge sind, die mit den christlichen Ostern absolut nichts gemein haben. Daß dieses Fest heidnischen Ursprungs ist, sagt schon seine Bezeichnung. Um die Aufnahme der christlichen Religion bei den heidnischen Naturanbetern zu erleichtern, verlegten die christlichen Priester das christliche Auferstehungsfest auf den Termin des Frühlingsfestes, das die Niedersachsen zu Ehren der Göttin der Fruchtbarkeit, der Ostera, feierten. — — —

— — — Nebenbei bemerkt, das Osterfest fällt ja heuer ausnahmsweise früh. Grade die Beweglichkeit dieses Festes ist kalkulierendes Geschäftsleuten schon lange ein Dorn im Auge. Nun steht man seit geraumer Zeit mit dem Papst in Unterhandlung, damit dieses Fest auf einen bestimmten immer sich wiederholenden Termin verlegt werde.

In dem vorwärtshastenden Leben unsrer Zeit streichen diese Kalenderfeiertage schnell und spurlos vorüber. Unsre Zeit verlangt stärkere Impulse;

schaffliche Interessenvereinigung der arbeitnehmenden Gärtner im Herbst 1912 eine Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Dresdner Handlungsgärtnereien, Baum- und Rosenschulen aufgenommen. Das Ergebnis dieser schwierigen und umfangreichen Arbeit ist nun zusammengestellt. Da alle arbeitnehmenden Gärtner zweifellos an dem Ergebnis ein lebhaftes Interesse haben, so übergeben wir dieses Material hiermit den Kollegen, sowie auch der weiteren Öffentlichkeit. Wir sind allerdings der Meinung, daß das vorliegende Material ein beschämendes Zeugnis für unsre Kollegen darstellt, die unter solch traurigen Verhältnissen arbeiten und leiden müssen. Aber noch mehr müßte jenen rücksichtslosen Gärtnereibesitzern die Schamröte ins Gesicht steigen, die mehr als 1000 Arbeitskräfte in dieser Form ausbeuten. Voraussetzung ist dabei allerdings, daß diese Kreise überhaupt noch über ein gelindes Schamgefühl verfügen. Nach den bisherigen Erfahrungen wird man daran zweifeln müssen. Aber dennoch unterbreiten wir das Ergebnis der Statistik der breiten Öffentlichkeit; möge sich diese selbst ein Urteil über die Ausbeutungssucht der Gärtnereibesitzer bilden. Und die öffentliche Meinung wird lauten: **In den Dresdner Gärtnereien bestehen Zustände, die zum Himmel schreien**

Der Statistik selbst sind einige Erläuterungen vorauszusetzen. Unter Dresdner Gärtnereien versteht man nicht nur die im Stadtgebiet gelegenen Betriebe, sondern die Umgegend ist mit eingerechnet. Das sogenannte Dresdner Lohngebiet erstreckt sich von Pirna elbwärts bis nach Coswig. Es gelang uns jedoch nicht, alle vorhandenen Betriebe statistisch zu erfassen. Da scheiden zunächst alle Gärtnereien aus, die keine Gehilfen beschäftigen. Der Zahl nach ist das schon die Mehrheit der Betriebe. Auch die vielen Gemüse- und Obstgärtnereien von Stetzsch und Umgebung sind in der Statistik nicht einbezogen, weil in diesen Betrieben außer den Familienangehörigen des Arbeitgebers fast nur Knechte, Frauen und Kinder beschäftigt werden. Dagegen gelang es, die großen Topfpflanzen-Gärtnereien von Striesen, Strehlen und Laubegast fast alle aufzunehmen. Im besonderen haben wir die Betriebe erreicht, wo organisierte Kollegen arbeiten. Und diese Firmen sind bezüglich der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht die unanständigsten. Gewöhnlich sind die Kollegen dort unorganisiert, wo die miserabelsten Löhne gezahlt werden. Nach diesem Verhältnis würde eine Statistik, die alle Betriebe umfaßt, ein noch schlechteres Gesamtbild ergeben, als was wir ermittelt haben.

Lassen wir nun die Statistik selbst reden. Sie erstreckt sich über 79 Gärtnereien, die insgesamt 1074 Personen, darunter 815 Erwachsene und 259 Schulkinder, beschäftigen, und zwar: 418 Gehilfen, 65 Lehrlinge, 60 Obergärtner, 27 Kontoristen, 99 Arbeiter, 18 Handwerker, 29 Kutscher, 89 Frauen und 259 Schulkinder.

über den engen Gesichtswinkel der regelmäßigen Jahresfeste, über Zeiten und Ereignisse hinweg geht der Pulsschlag unsrer Zeit, gehen die Interessen der kämpfenden Menschen. Der März hat einen wunderbaren Klauf, eine große Bedeutung in mancher Beziehung. Im März war es, als in jener Zeit voll gewaltiger wirtschaftlicher und politischer Umwälzungen innerhalb der europäischen Länder auch bei uns Helden aufstanden und ihr ganzes Selbst einsetzten für ihre Sache.

Nicht mehr sollten die Junker im Verein mit der Krone allein bestimmen können über die Geschichte des Landes, sondern gleiches Recht für alle (von Frankreich kam der Ruf), eine Verfassung wollten sie haben. Nicht mehr Untertan wollte man sein, sondern freier Staatsbürger, der über sein eigenes Wohl und Wehe selbst mitbestimmt. Nach einem dreizehntägigen Straßenkampf mußte der König sein Heer aus Berlin entfernen und sich bedingungslos dem Volkswillen unterwerfen. Die Leichen der Gefallenen mußte er mit entblößtem Haupte an sich vorübertragen lassen. Und unter diesen 183 Gefallenen des Volkes befanden sich fast nur Lohnarbeiter, also Handwerker, Handlungsgehilfen und Tagelöhner, die am nächsten Tage mit allen Ehren, unter der Beteiligung sämtlicher Behörden, bestattet wurden. So allgemein war die Auffassung von der Notwendigkeit dieses Kampfes, daß sogar die Vertreter der Wissenschaft sich offiziell an Trauerzügen beteiligten. Der König mußte das verlangte Recht gewähren. Gesteigertes Interesse an öffentlichen Angelegenheiten erwachte in allen Klassen der Bevölkerung. Doch auf das Schicksal eines Staates, auf sein Wohlergehen oder seinen Verfall wirken im kapitalistischen Zeitalter neben manchen Ein-

Die Arbeitszeit beträgt im Sommer: 1 Betrieb 10 Stunden, 1 Betrieb 10½ Stunden, 69 Betriebe 11 Stunden, 3 Betriebe 11½ Stunden, 2 Betriebe 12 Stunden, 3 Betriebe 13 Stunden.

Im Winter: 2 Betriebe 8 Stunden, 3 Betriebe 9 Stunden, 4 Betriebe 9½ Stunden, 30 Betriebe 10 Stunden, 14 Betriebe 10½ Stunden, 25 Betriebe 11 Stunden, 1 Betrieb 11½ Stunden. Sonntagsdienst ist in 46 Betrieben 6 Stunden und in 24 Betrieben bis 10 Stunden zu leisten. Heizdienst muß in 36 Betrieben von den Gehilfen versehen werden.

Freie Wohnung in den Gärtnereien gewähren noch 69 Betriebe für 257 Personen. Von diesen Logis werden 32 mit mittelmäßig bis gut bezeichnet, hingegen 37 mit schlecht bis gesundheitsraubend. Also noch nicht einmal die Hälfte der Wohnungen sind hygienisch einwandfrei beschaffen. Das ergibt ein Anklagekapitel gegen die Arbeitgeber für sich allein.

Wenden wir uns nun zu den Lohnverhältnissen. Die Obergärtner, Kontoristen und Lehrlinge haben wir nicht ermittelt, weil schwerlich ein klares Bild hierüber zu erreichen war. Für die andern Arbeitskräfte stellten wir fest, daß 27 Firmen Wochenlohn, 37 Firmen Monats- und Wochenlohn, 1 Firma Tagelohn und 3 Firmen Stundenlohn zahlten. In 11 Betrieben bestand noch freie Station.

#### Die Löhne betragen:

Pro Woche mit Wohnung:	
127 Gehilfen 13—23 Mk., im Durchschn. 16,14 Mk.	
17 Kutscher 16,50—25 " " " 21,68 "	
8 Handw. 22—30 " " " 27,75 "	
Pro Woche ohne Wohnung:	
85 Gehilfen 15—30 Mk., im Durchschn. 19,25 Mk.	
47 Arbeiter 10—27 " " " 20,58 "	
8 Kutscher 25—27 " " " 25,88 "	
12 Frauen 8,40—12 " " " 9,44 "	
Pro Monat mit Wohnung:	
80 Gehilfen 55—90 Mk., im Durchschn. 66,33 Mk.	
Pro Monat ohne Wohnung:	
89 Gehilfen 60—120 Mk., im Durchschn. 76,37 Mk.	
Pro Monat bei freier Station:	
13 Gehilfen 16—40 Mk., im Durchschn. 29,46 Mk.	
Im Tagelohn:	
15 Gehilfen 2,50—3,50 Mk., im Durchschn. 3,— Mk.	
6 jug. Arb. 1,50—3,50 " " " 2,25 "	
Im Stundenlohn:	
5 Gehilfen 30—40 Pfg., im Durchschn. 32 Pfg.	
33 Arbeiter 16—42 " " " 33 "	
8 Handw. 36—45 " " " 39 "	
50 Frauen 15—25 " " " 19 "	
197 Kinder 8—10 " " " 8 "	

Wir haben uns noch der Mühe unterzogen und alle Lohnarten in Wochenlohn umgerechnet. Das ergab für insgesamt 401 Gehilfen einen Wochenlohn im Durchschnitt von 15,91 Mk. mit Wohnung. Berechnet man die Wohnung so wie unsre Arbeitgeber (wer außerhalb des Betriebes wohnt, bekommt pro Monat 5 Mk. Wohnungsgeld), so ergibt das pro Woche 1,15 Mk. mehr, gleich 17,06 Mk. Durchschnittslohn ohne Wohnung. Und selbst,

wenn man die gesundheitsraubenden Gehilfenbuden mit 2 Mk. pro Woche in Anrechnung bringen wollte, beträgt der Durchschnittslohn immer erst 17,11 Mark pro Woche ohne Wohnung.

Kollegen! Was lehrt Euch diese Statistik? Wollt Ihr etwa dieses traurige Ergebnis gleichgültig hinnehmen? Das dürft Ihr keinesfalls! Stellt daher zunächst Vergleiche an. Die Arbeitszeit beträgt im Sommer durchschnittlich 11 Stunden und im Winter 10½ Stunden pro Tag. Das ist bei der schweren Arbeit, oft den Unbilden der Witterung ausgesetzt, reichlich lang. Den Sonntags- und Heizdienst müßt ihr obendrein noch in der Regel unentgeltlich verrichten. Eine Verkürzung der Arbeitszeit ist nicht nur möglich, sondern dringend geboten. Auch die Mißstände im Wohnungswesen, die von Ungeziefer und Schmutz starrenden Massenquartiere in den Gärtnereien müssen verschwinden.

Das Ergebnis der Lohnverhältnisse ist das traurigste Kapitel dieser Statistik. Es spricht Bände. Für die Beköstigung muß ein normaler Mann bei den teuren Lebensmittelpreisen pro Woche mindestens 12 Mk. aufwenden. Dabei erhalten 17 Kollegen nur 13 Mk. Barlohn, wovon den Kollegen noch die Krankenkassenbeiträge in Abzug gebracht werden. Kein Pfennig bleibt für Kleidung übrig. Der Durchschnittslohn aller Kollegen beträgt 15,91 Mark mit Wohnung. Bei normaler Beköstigung bleiben diesen Kollegen pro Woche 3 bis 4 Mk. Von dieser Summe müssen Wäsche, Kleidung, Stiefel, Steuern, Fahrgelder und alles andre bestritten werden. Kein Kollege ist da imstande, etwas für Notfälle zurückzulegen. Wenn nun leider festgestellt werden muß, daß die große Mehrzahl der Kollegen mit Schulden überbürdet ist, so ist das wohl beschämend, unter den obwaltenden Verhältnissen aber erklärlich.

**Den Dresdner Gärtnereibesitzern ist es gleichgültig, wenn ihre jungen Gehilfen durch die Schuldenwirtschaft moralisch versumpfen.** — Der heilige Unternehmerprofit darf nicht geschmälert werden, das ist ihr Abgott. Selbst wenn es über vernichtete Menschen gehen muß.

Wer glaubt denn heute noch den Dresdner Handlungsgärtnern, daß sie bestrebt wären, junge Gehilfen weiter auszubilden. Das dient ja nur als Aushängeschild zum Gimpelfang. Die umfangreiche Beschäftigung von Schulkindern beweist, daß neuerdings den Handlungsgärtnern sogar die Gehilfen zu teuer sind. Dabei steht die Beschäftigung von Schulkindern in den Gärtnereien vielfach in den gesetzlichen Vorschriften im Widerspruch.

Drastisch wirkt der Unterschied der Gehilfenlöhne mit den Löhnen der Kutscher, Arbeiter und Handwerker. Die drei letzteren Kategorien werden durchgängig besser entlohnt wie die Gehilfen. Dieses Mehr geben die Arbeitgeber nicht freiwillig. Nur, weil die Arbeiter, Kutscher und Handwerker ihre Arbeitskraft zu solchen Schundlöhnen nicht zur

flüssen aus dem Innern auch Faktoren mit ein, die ihren Ursprung in den Verhältnissen der andern Staaten haben. Nun gestalteten sich die Verhältnisse so, daß auch die Regierungen der deutschen Bundesstaaten, hinter denen natürlich überall die Junkerkaste als treibendes Element stand, eins nach dem andern jener Rechte zu vernichten, die 1848 im März im Pulverdampf und Kartätschenfeuer errungen wurden.

Und die bürgerlichen Klassen? Sie sahen nicht nur ruhig zu, sondern sie halfen noch mit dabei, die Lohnarbeiterklasse immer mehr zu entrechten. Denn die Geschäfte des Bürgertums blühten ja großartig auf. Die Arbeiter hatten nun schon, nach der Feuerprobe von 1848 und den folgenden Jahren, angefangen, ihre Lage zu begreifen und selbstständig aufzutreten. Sollten sie (die Bürgerlichen), da das wirtschaftliche Leben immer mehr modernere Formen annahm und der goldene Segen in ihre Taschen zu fließen begann, nun ruhig zusehen, wenn die Lohnarbeiter nicht mehr so gutwillig mitmachen möchten beim Erffassen des Goldsegens? Jetzt erst begriffen die emporgestiegenen Kapitalisten, wie gefährlich doch dieses gleiche Recht für alle sein kann, und reumütig kehrten sie zurück in die Arme der verkannten Schönen, der junkerlichen Regierungsmacht.

Wenn nun auch unsre Kampfeskritik eine wesentlich andre geworden ist, weil die gesamten gesellschaftlichen Verhältnisse sich geändert haben und unsre Einsicht in diese Verhältnisse eine viel tiefere ist; wenn auch jene Helden nicht unter dem Banner eines selbständigen Proletariats fochten; ihr Andenken wird immer und ewig in unsrer Seele brennen. Ergriffen stehen wir vor diesem gewaltigen Ausdruck seelischer Kräfte im Menschen-

leben, diese vollkommenste Betätigung der Solidarität. Was verband jene Männer und Frauen des Volkes zu dieser grenzenlosen Hingabe? Was ließ sie immer wieder versuchen, die errungenen Rechte gegen die Reaktion zu verteidigen durch Aufstände, die für viele Beteiligte in standrechtlichem Erschießen in Festungswällen endeten? Keine Organisation unsrer Art verband sie. Doch allen glühte ihr Freiheitsideal. Sie wußten, ihr ganzes Sein hing mit diesem Ideale zusammen, dies ließ sie sich gegenseitig erkennen als Kampfesbrüder, und ihr ganzes Selbst setzten sie ein für ihren Sieg.

Wenn nun in diesen frühlingssicheren Märztagen, an denen die Säfte jäh in die Höhe steigen und Knospen sprengen und das Frührot der Morgensterne uns die Welt erscheinen läßt schon in den Schimmer zukünftiger Sommertage: — muß dann nicht auch in uns der wahre Mensch zum Vorschein kommen? Das Beispiel jener Männer und Frauen, die ganz aufgingen in der Erhabenheit ihrer Aufgabe, muß es nicht auch uns hinführen zu dem festen Willen, mitzuhelfen an unsrer Sache? Unsre Sache, daran zu helfen, eine so erhabene Aufgabe ist, deren Förderung aber auch Pflicht jedes rechtlich denkenden Menschen ist! Unsre Statistiken fördern wahre Elendsbilder zutage. Die Familien der verheirateten Berufsangehörigen leiden durchweg an Unterernährung, und mindestens 90 % selbst der Ledigen können ihrem Körper nicht die notwendige Nahrung zuführen. Welche Summe Elend steckt hinter diesen Feststellungen!

Und doch scheint die Sonne jedem Menschenleben, in jeder Brust kommt auch ein März. Und jeder will trinken den Sommer-Sonnenschein des Lebens.

Joß Fritz.

Verfügung stellen, erhalten sie mehr Lohn. Hier erkennt man, wohin der Kunstgärtnerdünkel führt. Es ist ein Flohn auf unsre dreijährige Lehrzeit.

Werden diese Zustände auf ewig fortbestehen? Weiter bestehen werden sie, wenn die Kollegen unorganisiert bleiben, womit sie dokumentieren würden, daß sie, wie zu Heloten verdammt, auch fernerhin blind und dumpf weiterbrüten wollen. Wir trauen das den edlen Jüngern der grünen Kunst jedoch nicht zu. In den Köpfen der Kollegen steckt so viel Idealismus, um den einzigen gangbaren Weg zu finden, der zur Besserung führt. Das ist die Organisation, der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein. Vereinzelt seid ihr nichts, vereint eine Macht! Mit diesem Kampfruf werben die Arbeitgeber für ihren Arbeitgeberverband. Wenn wir dasselbe tun und werben für den Gehilfenverband, nennen uns die Arbeitgeber Wühler und Hetzer. Wir sind stolz darauf, in dem Bewußtsein, daß diese Hetzarbeit nötig ist, um den Kollegen zu zeigen, wie unwürdig sie von den Gärtnerarbeitern entlohnt und behandelt werden. **Wir klagen auf Grund der Ergebnisse obiger Statistik die Arbeitgeber öffentlich wegen ihrer rücksichtslosen Ausbeutung der Gärtnergehilfen an.**

Und nun Kollegen, legt mit Hand an das große Werk, zum Kampf für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Schon haben sich 7000 Kollegen als Mitglieder um das Banner des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins geschart. Wo bisher Verbesserungen für die Kollegen erzielt wurden, hat dies nur die Organisation erzielt. Eure Ehrenpflicht erfordert Eure tatkräftige Mithilfe.

Hinein in den Verband!

L. Haucke, Dresden.

**„Durch die jetzt herrschenden teuren Zeiten sind auch unsere Arbeitnehmer veranlaßt, höhere Löhne zu fordern, und wir sind die letzten, die, sobald diese Forderungen sich als berechtigt erweisen, sie nicht gern gewähren würden. Wir müssen uns aber zusammentun und darüber einig werden, daß wir uns vor allen Dingen auf Mindestpreise im Detailverkehr festlegen, um Mehrausgaben wieder hereinzuholen durch höhere Einnahmen.“**

Max Ziegenbaig, Vorsitzender des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, auf der 29. Verbandshauptversammlung, am 15. Februar 1913.

### Christliches.

Der Vorstand des „christlichen“ Gärtnerverbandes gibt amtlich bekannt, daß sein bisheriger geschäftsführender Vorstandsvorsitzende und Redakteur **J. H. Bannier** seine genannten Beamtenposten aufgibt, und daß ab 1. April an dessen Stelle das Mitglied **Hülser** treten werde. Hülser wurde vor etwa einem halben Jahre in Dresden als evangelischer Arbeitersekretär angestellt. J. H. Bannier soll seinen Entschluß, seine Posten niederzulegen bezw. auf der diesjährigen Generalversammlung nicht wieder zu kandidieren, den Mitgliedern des Vorstandes und des Verbandsausschusses schon vor Jahresfrist bekannt gegeben haben; er soll jetzt in eine andre Stelle „berufen“ worden sein. Die Dinge dürften so liegen, daß Bannier abgehalftert worden ist. Schon im Bezirk Rheinland-Westfalen, den Bannier früher leitete, ging es in dieser Zeit nicht mehr vorwärts, und seit er in Berlin die Verbandszentraleleitung übertragen erhielt, übertrug sich das Unglück auf den ganzen Verband. Nun soll Herr Hülser versuchen, ob er nicht den Karren fortbewegen kann. --

Über den in Düsseldorf im vorigen Jahre angestellten christlichen Gauleiter **Seidensticker** hatten wir (Nr. 2) geschrieben, dieser sei wie verlautete, vom neuen auch-christlichen Landarbeiterverband übernommen worden. Diese Übernahme war eine nur vorübergehende, Seidensticker ist jetzt wieder Gauleiter des christlichen Gärtnerverbandes in Düsseldorf. Berichtigt sei bei dieser Gelegenheit auch, daß Seidensticker nicht, wie damals mit angegeben, evangelischer, sondern katholischer Konfession ist, was S. in der christlichen Gärtnerzeitung hervorhebt. Demnach wiegt seine Beschuldigung: „Die gemeinste Lügengesellschaft sind die katholischen Fachabteilungen“ (siehe Nr. 2 unsrer Zeitung, Seite 14) noch schwerer.

Der Wortlaut der päpstlichen Enzyklika wird den Mitgliedern des christlichen Gärtnerverbandes noch immer vorenthalten.

## PRIVATGÄRTNEREI

### Ein Erfolg der Kritik.

Die Veröffentlichung und Glossierung des Privatgärtner-Angestelltenvertrages der Herren Gebüder in Köln a. Rh. (in Nr. 6 d. Ztg.) hat ihre günstige Wirkung nicht verfehlt. Herr N. war zu Anfang recht ungehalten über die Bloßstellung, fand dann aber bei ruhigerem Überlegen, daß die Kritik nicht unangebracht war. Der bei Herrn N. beschäftigte Kollege erhielt nun eine sofortige Gehaltszulage von monatlich 10 Mk.

Erfolge ähnlicher Art konnten schon wiederholt festgestellt werden, wenn die Wirkung manchmal auch erst etwas später eintrat. Einen der bemerkenswertesten Erfolge zeitigte eine Kritik über die damals geradezu empörenden Zustände in einer Privatgärtnerei in Hamburg-Winterhude: In Nr. 45, Jahrg. 1912, konnten wir mitteilen, daß dieser Betrieb heute, an andern gemessen, geradezu lobenswerte Verhältnisse aufzeige.

Et doch: Die Kritik ist gegen Mißstände in Privatgärtnereien zurzeit eine der besten und unerläßlichsten Waffen.

### „Bett muß mitgebracht werden.“

Aus Brühl bei Köln a. Rh. wird uns geschrieben: In Nummer 10 Ihrer Zeitung verweisen Sie unter obiger Überschrift auf einen ganz eigenartigen Zustand in der Großherzoglichen Gartenverwaltung: Heinrichau bei Breslau. Ich kann Ihnen dazu mitteilen, daß auch in der Kgl. Schloßgärtnerei zu Brühl a. Rh. der Gehilfe sein eigenes Bett mitbringen muß. Dieser Gehilfe bekommt dann noch das „königliche“ Gehalt von 80 Mark den Monat. Dieses Mitbringen des eignen „Hofstaates“ scheint also so eine höfische Eigenart zu sein.

Überhaupt scheint es der Eigenarten in den höfischen Gärten noch manche andre zu geben. So erhalten zum Beispiel die Arbeiter im königlichen Park zu Brühl einen königlichen Tagelohn von 3 Mk., mit mehr fürchtet man, daß die Leute übermühtig werden könnten.

Ich würde es aufrichtig begrüßen, wenn Sie in die Verhältnisse der höfischen Gärten einmal recht kräftig hineinleuchten würden. Denn die Öffentlichkeit weiß von diesen Mißständen überhaupt nichts. Und eine andre Organisation rührt ja doch keinen Finger. —e.—

### Mineral- und Soolbad Säckingen.

Wem ist nicht das am Oberrhein, im Kreise Waldshut (Baden) gelegene idyllische Städtchen Säckingen wenigstens dem Namen nach bekannt?! Viktor Scheffel hat durch seinen berühmten „Trompeter“ Säckingen tief in unser Gedächtnis eingegraben.

Säckingen ist heute ein besuchtes Mineral- und Soolbad. Und als Badeort braucht es natürlich auch Gärtner. Der Inhaber des Badhotels zum Löwen, Herr Albert Tröscher, schrieb am 3. März an den Gärtnerverein Erica in Freiburg i. Br.:

„Ich brauche für meinen Hotelgarten einen Gärtner; derselbe hat bei guter Führung Jahresstellung. Ich kann selbstredend keinen hohen Lohn bezahlen. Der letzte Gärtner hatte mit Kost und Wohnung 25 Mk. pro Monat. Sollten Sie mir jemand besorgen können, so wäre ich Ihnen dankbar.“

Der darum angegangene Verein war ebenso „selbstredend“ nicht in der Lage (selbstredend darum, weil er in Wirklichkeit eine Verwaltungsstelle des A. D. G. V. ist), dem Gesuche des Herrn Hotelbesitzers zu entsprechen. Das Angebot zeigt wieder einmal, wie niedrig die Arbeitsleistung eines Gärtners in gewissen Kreisen noch eingeschätzt wird. Der Herr Hotelbesitzer wandte sich da aber an eine falsche Adresse. „Behüt dich Gott, es wär' so schön gewesen . . . es hat nicht sollen sein“.

### Die Gärtnerstelle beim Auguste-Viktoria-Stift in Havelberg.

Ein Kollege erhielt folgende Zuschrift:

„Vorstand des Auguste-Viktoria-Stifts, Havelberg, den 24. Februar 1913. Auf Anzeige im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ vom 23. d. M., Nr. 8.

Wir suchen für den Stiftsgarten einen unverheirateten Gärtner, der denselben ganz selbstständig zu bebauen hätte. Die Stellung würde eine dauernde sein können.

Der Garten hat etwa drei Morgen Nutzungsfläche. Er ist 11 Jahre alt, hat reichen Bestand an Obstbäumen, Beerensträuchern, Spargelanlage, Gemüsebeete usw., auch Mistbeetanlage, aber keine Gewächshäuser. Der Garten ist im besten Stande.

Viehwirtschaft ist nicht vorhanden.

Der Gärtner hat noch mitzubesorgen: 1. Die Zentralheizung im Stiftsgebäude während des Winters, 2. die Beseitigung der Fäkalien (drei Klosett-Eimer), so oft nötig. Letztere können im Garten Verwendung finden.

Als Gehalt bieten wir monatlich 30 Mk. und freie Station (Wohnung im Gartenhaus, bestehend aus Stube mit Vorraum, und Beköstigung), oder 60 Mk. monatlich und freie Wohnung, aber keine Beköstigung. Der Antritt der Stellung müßte am 1. März erfolgen.

Der Vorstand wäre nicht abgeneigt, später den Garten dem Gärtner zu verpachten.

Wir bitten um Mitteilung, ob Sie auf dieses Angebot eingehen wollen und sind zu weiterer Auskunft gern bereit.

Paucke, Pastor, Vorsitzender des Stifts-Vorstandes.“

Der Stifts-Vorstand sollte allmählich doch wohl unterrichtet sein, daß mit dem von ihm gebotenen Lohne heute ein Gärtner seinen Lebensunterhalt nicht mehr anständig bestreiten kann. Und anständig soll der Stiftsgärtner doch wohl leben. Oder soll er sich aus einem widerrechtlichen Verkauf von Gartenerzeugnissen zu seinem Nutzen sträfliche Nebeneinnahmen verschaffen?

### Schwefelbad Langensalza i. Thür.

Dr. Tückhardt, der Leiter des Kurhauses Schwefelbad-Langensalza in Thür., sucht für den seiner Leitung mit unterstehenden Kurhausgarten „ein kinderloses Ehepaar, wo der Mann Gärtner ist, aber auch Hausmannsarbeiten im Kurhaus übernehmen soll. Die Frau muß die Arbeiten des Zimmermädchens im Kurhaus übernehmen“. Neben freier Station, Beköstigung und Wohnung, sollen diese beiden Arbeitskräfte in den Monaten April, Mai und September 40 Mk., in den Monaten Juni, Juli und August 30 Mk. monatlich erhalten. Es handelt sich nur um eine Saisonstelle von sechs bis sieben Monaten!

Was soll man zu einem solchen Angebot sagen? Nun, Herr Dr. Tückhardt meint, es fallen gute Trinkgelder ab, seiner „Schätzung nach 250 bis 400 Mk., es kann auch noch mehr sein; es kommt hierbei wohl in Frage, wie die Leute mit den Gästen sind“. Die Herren haben gut „schätzen“! Aber die Schätzung selbst als zutreffend angenommen, so würden, mit Einrechnung jener Trinkgelder, auf den Monat im Durchschnitt 75 Mark entfallen: für die volle Arbeitskraft von zwei Personen, und nur bei Saisonarbeit! Mit dem Monat Oktober werden die zwei auf die Landstraße gesetzt und können nun zusehen, wie sie den Winter über mit dem „Ersparnen“ sich am Leben erhalten.

Zumutungen dieser Art kann man eben nur Gärtnern bieten, Gärtnern, die sich „höher“ einschätzen als „gewöhnliche Arbeiter“.

## STADTGÄRTNEREI

Hamburg. Lohnbewegung im Hamburger Stadtpark. Eine starkbesuchte Versammlung am 14. März hat die Leitung der Organisation beauftragt, noch einmal bei der Baudeputation vorstellig zu werden, um Antwort zu erhalten auf die Lohneingabe vom 16. November vorigen Jahres. In dieser Eingabe wurde für die von seiten der Unternehmer gestellten Gärtner und Arbeiter die Einführung des auf Landschaft üblichen Lohnes erbeten. Zurzeit wird den hier Beschäftigten ein Tagelohn von nur 4 Mk. gezahlt. Aussetzen an Regen- und Feiertagen geht davon in Abzug, sod daß verheiratete Arbeiter am Wochenschluß vielfach mit Wochenlöhnen von 18 bis 19 Mk. nachhause gehen mußten. Bei den teuren Hamburger Lebensmittelpreisen ist dies ein Lohn zum Verhungern. Antwort auf die Eingabe wird bis spätestens 1. April erbeten. Klus, Hamburg.

Mülheim a. Rh. In der Mülheimer Stadtgärtnerei haben unsre Kollegen pro Tag 30 Pfg. Zulage erhalten. Für April ist ihnen ein Tarif mit

nochmaliger Zulage versprochen worden. — Innerhalb eines halben Jahres ist der Lohn nun um 50 Pfg. gestiegen. Überhaupt sind die ganzen Verhältnisse nun bedeutend erträglicher geworden. Unsre immerwährende Kritik hat auch die Mülheimer Mühle in einen flotten Gang gebracht, und vor den Organisierten hat man alle Achtung.

Die liebe Öffentlichkeit hat schon manchen bekehrt. Schleinitz.

## ARBEITSKÄMPFE

**Berlin.** Handelsgärtnerei. Da die Unternehmer in beiden Lagern (sowohl in der Gruppe Berlin des V. d. H. D., als auch im Arbeitgeberschutzverband) es ablehnen, Verhandlungen mit unsrer Organisation zu führen, werden wir diesmal zu einer plötzlichen Bewegung in dieser Branche kommen. Am **Donnerstag, den 27. März** findet in den **Haberlandiestsälen (früher Dräsel), Berlin, Neue Friedrichstr. 35, die entscheidende Versammlung** statt. Näheres enthalten die Einladungszeitel zur Versammlung. W. Kk.

**Bremen.** Am Montag, den 17. März, fand eine Verhandlung statt. Die Unternehmer boten auf Landschaft für Vollarbeiter 54 im ersten, 55 im zweiten und 56 Pfg. im dritten Jahre. Für Gehilfen und Arbeiter, die noch nicht ein Jahr tätig sind: 46, 48 und 50 Pfg. Für Handelsgärtnerei wurde geboten: Vollarbeiter 25 Mk. die Woche, ohne jede Steigerung in den drei Jahren bis 1916! Jüngere, die noch keine zwei Jahre in der Branche arbeiten, sollten nach freiem Ermessen bezahlt werden! Eine Arbeitszeitverkürzung sollte nicht bewilligt werden. Über diese Angebote, die für uns unannehmbar, gingen die Unternehmer nicht hinaus. (Man vergleiche den Tarif von 1907!)

**Der Streik wurde nun mit 97 gegen 7 Stimmen beschlossen und beginnt sofort, ab Dienstag, den 18. März.**

**Dortmund.** Das vorläufige Ergebnis unsrer Bewegung ist ein recht zufriedenstellendes. Da die Arbeitgeber den Abschluß eines Tarifvertrages mit unsrer Organisation aus verschiedenen Gründen ablehnten und dieses auch in einem längeren Schreiben begründeten, machte sich die Lohnkommission zu den einzelnen Unternehmern auf die Strümpfe mit dem Ergebnis, daß wir in unsrer Versammlung feststellen konnten, daß  $\frac{3}{4}$  aller für uns in Betracht kommenden Kollegen in Firmen tätig sind, die unsre Tarifsätze anerkennen. In allen andern Firmen wird die Arbeit niedergelegt, wenn die Arbeitgeber sich bis dahin nicht noch eines bessern besinnen. Zu den Nichtbewilligten gehört auch die Firma Stoffregen, deren Inhaber der Provinzialvorsitzende des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands ist.

**Dresden.** Die hiesigen Landschaftler befinden sich in einer Lohnbewegung. Mittwoch, den 19. März findet eine Verhandlung zwischen den Vertretern beider Parteien statt.

**Elmshorn.** Baumschulenbetriebe. Da die Unternehmer ein Verhandeln ablehnten, traten am 17. März die Kollegen in den Streik. Die Arbeitsniederlegung erfolgte einmütig.

### Essen a. Ruhr.

„Verein selbständiger Gärtner, Essen-Ruhr, den 14. März 1913.“

### Dringende Aufforderung.

Wertes Herr Kollege!

Der Vorstand obigen Vereins gibt Ihnen nachfolgendes zur Kenntnis:

Der Verein selbständiger Gärtner hat es abgelehnt, mit den Gehilfenverbänden den eingetragenen Lohnvertrag abzuschließen. Wir ersuchen daher dringend den von den Gehilfen jedem einzelnen Arbeitgeber zur Unterschrift vorgelegten Tarif nicht anzuerkennen. Auch wird jeder Arbeitgeber ersucht, falls der Streik ausbricht, jeden Angestellten, welcher mitstreikt, unbedingt zu entlassen und denselben an untenstehende Adresse zu melden.

Es werden dann Listen mit deren Namen herausgegeben, damit jeder über die streiklustigen Elemente unterrichtet ist. Auch hat uns

die Gruppe Niederrhein-Ost des Handelsgärtnerverbandes ihre Unterstützung zugesagt.

Jeder Arbeitgeber wird dringender ersucht, die wegen Streikentlassenen Gehilfen nicht einzustellen, denn nur so können wir uns erfolgreich wehren. Auskunft bei Streikausbruch Telefon: 7550.

Wie vorstehend gewünscht, handle ein jeder als Kollege!

Verein selbständiger Gärtner, Essen-Ruhr, I. Schriftführer, J. Schmitz.“

Dieses Schreiben ging sämtlichen Arbeitgebern von Essen zwei Tage später zu, nachdem wir unsern Tarif den einzelnen Firmen zur Annahme unterbreitet hatten. Am 16. wurde die gemeinschaftliche Lohnkommission bei den Arbeitgebern vorgestellt, ohne schon von der obigen „Aufforderung“ Kenntnis zu haben. Umso größer war das Erstaunen der zahlreich versammelten Kollegen, als sie von diesem Schreiben hörten und gleich danach, daß fast alle maßgebenden Firmen den Tarif anerkannt haben. Es gibt nur wenige Arbeitgeber von Essen, und an denen ist uns schließlich nicht so viel gelegen, die sich ablehnend verhalten, und diese werden bestreikt und gesperrt. Die Namen werden in der nächsten Nummer der Zeitung veröffentlicht.

So können wir auch für Essen feststellen, daß unsre Lohnbewegung erfolgreich fast auf der ganzen Linie war, und was auf den ersten Hieb nicht fiel, das werden wir recht bald nachholen.

**In Essen darf nur durch die Vermittlung unsrer Nachweises Stellung angenommen werden.**

**Köln a. Rh.** Die Unternehmerorganisation lehnte den Abschluß eines Tarifvertrages wie auch Verhandlungen darüber ab, mit der Begründung, es gehörten bisher noch nicht alle Unternehmer des Ortes ihrem Verband an. In einer großen Versammlung am 16. März wurde beschlossen, nunmehr die Forderungen jeder Firma einzeln vorzulegen. Antwort wird bis zum 26. März erbeten. Gefordert wird:

a) **Landschaftsgärtnerei.** Mindestlohn nach zweijähriger Branchentätigkeit 50 Pfg. die Stunde, nach einjähriger 48 Pfg., für Brancheunkundige und für eingerichtete Gartenarbeiter 45 Pfg. Überstunden 10 Pfg. Aufschlag. Arbeitszeit ab 16. Februar bis 31. Oktober 10 Stunden, in der übrigen Zeit nicht unter 8½ Stunden. (Dazu noch die üblichen Nebenforderungen.)

b) **Topfpflanzenkulturen.** Mindestlohn 24 Mk. die Woche, im ersten Gehilfenjahre 22 Mk. Überstunden 45 Pfg. Für Kost und Logis wird nach den Sätzen berechnet, wie in Essen an Ruhr. Arbeitszeit vom 1. März bis 31. Oktober 10½, die übrige Zeit 10 Stunden.

**Königsberg i. Pr.** Die Kollegen der Handels- und Landschaftsgärtnerei sind hier in eine Lohnbewegung eingetreten. Für die Handelsgärtnerei betragen die Hauptforderungen:

a) **Lohn.** Der Lohn wird möglichst als Nurbalohn und als Wochenlohn gezahlt. Der Nurbalohn beträgt für ausgelernte Gehilfen 19 Mk. pro Woche, nach einjähriger Gehilfentätigkeit 20 Mk. pro Woche, nach zweijähriger Gehilfentätigkeit 22 Mk. pro Woche. Wo der Abschaffung des Kost- und Logiszwanges Schwierigkeiten entgegenstehen, die heute noch nicht zu überwinden sind, gelten folgende Sätze: Bei Gewährung von Logis und zweimal täglich Kaffee für ausgelernte Gehilfen 17 Mk. pro Woche, nach einjähriger Gehilfentätigkeit 18 Mk. pro Woche, nach zweijähriger Gehilfentätigkeit 20 Mk. pro Woche. Bei Gewährung von Logis und voller Kost für ausgelernte Gehilfen 7 Mk. pro Woche, nach einjähriger Gehilfentätigkeit 8 Mk. pro Woche, nach zweijähriger Gehilfentätigkeit 10 Mk. pro Woche. Überstunden und Sonntagsarbeit, die außerhalb der gewöhnlichen Arbeitszeit zu leisten sind, werden mit 50 Pfg. die Stunde bezahlt.

b) **Arbeitszeit.** Die Arbeitszeit beträgt: Vom 1. März bis 31. Oktober 11 Stunden täglich, vom 1. November bis 28. Februar 10 Stunden täglich.

c) **Sonntagsarbeit.** An Sonn- und Feiertagen werden nur die naturnotwendigen Arbeiten verrichtet. Unter naturnotwendige Arbeiten sind solche zu verstehen, die an dem vorhergehenden Wochentag weder verrichtbar, noch bis zum nächsten Wochentag aufschiebbar sind. Der Sonntagsdienst ist so zu regeln, daß jeder Gehilfe den zweiten Sonntag vollständig von der Arbeit befreit ist.

d) **Allgemeine Bestimmungen.** Dieser Tarif gilt für 2 Jahre. Wird der Tarifvertrag nicht ein Vierteljahr vor Ablauf gekündigt, so gilt der Vertrag auf ein Jahr verlängert. Im 2. Jahre der Tarifzeit erhöhen sich die Mindestlöhne um 1.— Mk. pro Woche.

Ein Tarifabschluß wurde mit der Gruppe Königsberg des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands gewünscht. Mit dieser Gruppe wurden auch Verhandlungen gepflogen, die jedoch nicht zum Vertragsabschluß führten. Die Gruppenmitglieder erklärten sich jedoch bereit, diese Forderungen für ihre Betriebe anzuerkennen. Wir werden nun sehen, ob es den Arbeitgebern damit wirklich Ernst ist. Den einzelnen Arbeitgebern sind jetzt unsre Forderungen noch einmal direkt übermittelt, und es wird eine Antwort, ob der Arbeitgeber diese für seinen Betrieb anerkennt, bis zum 27. März gewünscht. Eine Versammlung unsrer Mitglieder wird dann am 30. März das Weitere beschließen.

Auch in der Landschaftsgärtnerei sind den einzelnen Arbeitgebern unsre Forderungen zugesandt. Hier wird ebenfalls der Abschluß eines Tarifvertrages gewünscht, und zwar wird begehrt:

a) **Arbeitszeit.** Die Höchstarbeitszeit beträgt im Sommer 10 Stunden, im Winter mindestens 8 Stunden.

b) **Lohn.** Der Lohn beträgt für Junggehilfen und brancheunkundige Gehilfen (darunter sind Gehilfen zu verstehen, die noch nicht ein Jahr auf Landschaft tätig waren) pro Stunde 40 Pfg., für Gehilfen nach einjähriger Branchentätigkeit pro Stunde 45 Pfg.; Gehilfen, die diese Löhne schon erhalten, wird ein Aufschlag von 10 % zu ihrem jetzigen Lohn gezahlt. Überstunden und Sonntagsarbeit sind mit 10 Pfg. Aufschlag zu bezahlen. Für Arbeiten außerhalb der neuen Stadtgrenze ist die zur Erreichung der Arbeitsstelle notwendige Zeit (Fahr- oder Laufzeit) als Arbeitszeit zu bezahlen. Ebenfalls sind alle dem Arbeitnehmer entstehenden Mehrkosten für den Lebensaufwand zu zahlen. Wird von dem Gartenbesitzer Kost gewährt, so darf deshalb dem Arbeitnehmer kein Abzug vom Lohn gemacht werden. Das Fahrgeld zur Arbeitsstelle trägt der Arbeitgeber.

c) **Allgemeines.** Der Transport von Geschirr und Gerätschaften erfolgt während der Arbeitszeit.

d) **Dauer des Tarifs.** Dieser Tarif gilt für ein Jahr. Wird derselbe nicht ein Vierteljahr vor Ablauf gekündigt, so läuft der Vertrag stillschweigend auf ein Jahr weiter.

Die Antwort der Arbeitgeber wird ebenfalls bis zum 27. März gewünscht, und wird von unsrer Organisation das Weitere am 30. März beschlossen werden. W. Kk.

**Krefeld.** Bei Joh. Greven, Nauenweg und Ostwall haben sämtliche acht Kollegen die Arbeit niedergelegt, bei Lange, Heckenkamp und bei Renard gekündigt, da diese nicht bewilligen wollten. In andern Firmen, in denen unsre Mitglieder arbeiten, sind die Arbeitsbedingungen geregelt. Obige Firmen sind gesperrt.

Bei Herrn Joh. Greven interessiert uns besonders folgendes: G. verlangt von unserm Arbeitsnachweis einen Ersten Gehilfen für seine Gärtnerei, und bekommt solchen auch. Bald nach dem Eintritt stellt Herr G. dem Kollegen das Ultimatum: Aus dem A. D. G. V. auszutreten oder aufzuhören; denn seine leitende Kraft dürfe nicht organisiert sein. Auch eine Moral.

### Meldet den Stellenwechsel!

### Bleibt der Großstadt fern!

### Besetztigt den Kost- und Logiszwang!

### Fordert Wochenlöhne und Löhnerhöhungen!

### Den Neunstundentag für die Landschaftsgärtnerei, die Friedhofsbetriebe, die Privatgärtnerei und alle ähnlichen!

### Den Zehnstundentag für alle sonstigen Betriebe! —

### Jeder einzelne kann wenigstens etwas

### tun, diesen Forderungen Geltung zu verschaffen; jeder einzelne, auch in dem

### kleinsten abgelegensten Orte!

**AUSLAND**

**Österreich.**

**Schlechte Beispiele verderben gute Sitten.**

Nachdem der geistige Leiter des Österreichischen Privatgärtnerverbandes, Dr. Kurt Schechner, im vorigen Jahre, bei Gelegenheit der Gartenbauwoche in Bonn a. Rh. mit den Leitern des deutschen Privatgärtnerverbandes in Berührung gekommen, war die erste Folge, daß auch im österreichischen Verbands die Beschäftigung mit gewerkschaftlichen Bestrebungen verfiel und durch die Verbandsleitung verboten wurde. Neuerdings sucht man sich den deutschen blau-gelben Bestrebungen noch mehr zu nähern. In der Präsidialberatung des Österreichischen Privatgärtnerverbandes, am 31. Januar, lag eine Anfrage vor dahingehend, wie der Verband sich zu der Werbung von Gartenbesitzern als unterstützende Mitglieder stelle. Es wurde beschlossen, diesen einzelnen Ortsgruppen zu überlassen.

Grundsätzlich hat der Verbandsvorstand also nichts dagegen, daß auch die Arbeitgeber der Privatgärtner dem Verbands beigeführt werden, er empfiehlt vielmehr indirekt den Ortsgruppen sogar, diese Werbung zu betreiben! Nun ja, eins muß nach dem andern folgen. Verwirft man gewerkschaftliche Bestrebungen aus Grundsatz, dann kann man sich auch in die finanzielle Abhängigkeit der Arbeitgeber begeben und damit in deren Gefangenschaft. Wozu das freie Selbstbestimmungsrecht und die Bewegungsfreiheit? Man weiß damit ja sowieso nichts Geschicktes anzufangen.

**Bozen (Tirol).** Der wegen Eigentumsdelikten schwer vorbestrafte ledige Gärtner Joh. Wiedenhofer von Bozen ließ sich im März 1912 von einem Gärtnereibesitzer in Milbertshofen als Obergärtner einstellen. Kaum daß Wiedenhofer festsaß, begann er seinen Meister zu beschwindeln. Er machte ihm vor, zwei Gutsbesitzerinnen von Rosenheim und Marquartstein hätten ihn beauftragt, eine Parkanlage zu schaffen. Der Arbeitgeber schenkte den Angaben des Wiedenhofer Glauben, lieferte ihm die nötigen Pflanzen und Blumen, und bezahlte ihm die Reisekosten und den Tagelohn von täglich 5 Mk. Die ganze Geschichte war aber ein aufgelegter Schwindel, sodaß der Gärtnereibesitzer um rund 300 Mk. geprellt war. Auch durch ein paar andre Kniffe schwindelte er dem Manne Bareträge heraus. Wegen eines fortgesetzten Vorgehens des Betrugers und der Unterschlagung wurde nun Wiedenhofer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

(Münchener Post.)

**Schweiz.**

**Basel.** In einer kürzlich hier abgehaltenen Versammlung wurde bekannt gegeben, daß durch eine statistische Erhebung festgestellt worden ist, daß in Basel gegenwärtig die Löhne sich zwischen 40 bis 55 Rappen die Stunde bewegen. Ja, selbst erwachsene Gehilfen, die schon ihre Militärzeit hinter sich haben, erhalten zuweilen noch 38 Rappen! Alle Redner waren der Meinung, daß es mit den Löhnen nicht mehr so weiter gehen könne, und daß eine Lohnbewegung nicht verschoben werden solle. Der Vorstand teilte mit, daß die Vorbereitungen dazu bereits getroffen sind, für uns wird es sich darum handeln, die gegenwärtige Zeit auch agitatorisch richtig auszunützen, um unsre Reihen noch mehr zu stärken. Es wird beschlossen, in der nächsten Zeit wieder eine öffentliche Versammlung abzuhalten, wenn möglich an einem Sonntagabend. Einige Neuaufnahmen konnten noch gemacht werden, sodaß auch ein materieller Erfolg zu verzeichnen war. Kollegen! Nun nicht gesäumt, gehe jeder Kollege mit Lust und Liebe ans Werk, dann muß und wird die Sache klappen und auch unsre Lebenslage wird eine bessere werden.

**Schaffhausen.** Der Anfang des letzten Jahres brachte unsrer Sektion ein reges Leben, denn wir standen in einer Lohnbewegung. Obwohl die Prinzipale keinen Tarifvertrag unterzeichneten, brachte uns diese doch Vorteile. Der Stundenlohn für Topfpflanzengärtner stieg von 43 auf 48 Rappen, und für Landschaftsgärtner von 48 auf 55 Rp. Für diejenigen, die den Minimallohn und darüber hatten, trat noch eine fünfprozentige Lohnerhöhung dazu. Aber in Anbetracht der Kenntnisse und Lei-

stungen, die ein Gärtner haben muß, stehen wir noch auf einer niederen Gehaltsstufe. Eine leidliche Sache ist es mit dem neutralen Herrschaftsgärtnerverein, denn dessen Mitglieder wollen von der Organisation nichts wissen. Wir verabsolgen nun obigem Verein die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung gratis für ihre Lesmappe, denn in dieser Zeitung erscheinen öfters Artikel über die Herrschafts- und Gutsgärtner und ihr Elend; hoffentlich bleibt da und dort ein Faden sozialen Empfindens hängen.

**BEKANNTMACHUNGEN**

— Vom 23. März 1913 bis 29. März 1913 ist der Beitrag für die 13. Woche fällig.

— An alle Mitglieder! Es wird dringend ersucht, bei schriftlichen Anfragen um Stellung an unsre Verwaltungen stets Rückporto beizufügen.

— Adresse des Kollegen H. Lohmann aus Güstrow gesucht, zuletzt in Rostock beschäftigt, im Herbst 1912 vom Militär entlassen. Mitteilungen an die Hauptverwaltung erbeten.

— Adresse des Kollegen Franz Weininger, gebürtig in Traunstein (Bayern), gesucht. Mitteilung an die Hauptverwaltung erbeten.

— Der Kollege Franz Svoboda aus Liban in Böhmen wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Nachricht an Jaroslaw Vodnansky, Herdecker Ende, Krs. Hagen i. Westf.

— An viele Kassierer! Eure Aufgabe ist es nicht nur, für pünktliche Einkassierung der Beiträge zu sorgen, Ihr habt auch die Pflicht, für pünktliche Überweisung der Gelder an die Hauptkasse, und zwar in monatlichen Teilzahlungen, Sorge zu tragen. Von mehreren Orten stehen diese noch aus, die betreffenden Kassierer werden um umgehende Einzahlung ersucht.

— Am ersten Osterfeiertag sind die Büros unsrer Ortsverwaltungen geschlossen.

— **Hamburg.** Sonntag, den 23. März, sowie Sonntag, den 30. März, nachmittags 2 Uhr: Vortrag des staatlichen Obstbautechnikers Herrn Köhler, im Schulgarten zu Fuhlsbüttel, über: Zwergobstbau. (Mit der Straßenbahnlinie bis Ohlsdorf oder der Vorortbahn.) Besuch dringend zu empfehlen. Der Vorstand.

— **Plauen i. V.** Donnerstag, den 27. März, in Hühns Restaurant, abends 7/8 Uhr, Landschaftsgärtner-Versammlung mit der Tagesordnung: Unsre bevorstehende Lohnbewegung.

Freitag, den 28. März, im Gasthof zu Reusa bei Plauen, nach Schluß der Arbeit (7 Uhr), Betriebsversammlung der Kollegen vom Zentralfriedhof, Neuanlage. Tagesordnung: Unsre Lohnforderung.

Kollegen, die in der Handelsgärtnerei Stellung suchen, wollen sich sofort melden bei Joh. Leske, Plauen i. V., Bärenstr. 45. Anfragen Rückporto beifügen.

— **Gau Leipzig.** Adresse: Chr. Vogelmann, Leipzig, Zeitzerstr. 32, Zimmer 13, Volkhaus, Gärtnerbüro. Bürozeit 11 bis 1 und 6 bis 8 Uhr.

**Sterbetafel.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege **Jakob Müller** aus dem Leben geschieden ist. Müller war ein langjähriges Mitglied. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Ortsverwaltung Frankfurt a. M.

**Sterbetafel.**  
Am 9. März verstarb im Alter von 43 Jahren unser Mitglied **Wilhelm Rösener.** Ehre seinem Andenken!  
Ortsverwaltung Hamburg.

**Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.**

**Abrechnung der Hauptkasse für das 4. Vierteljahr 1912.**

Einnahmen.	
An Eintrittsgeldern	88,10 Mk.
Beiträgen	23 881 04 "
Inseraten	1 794,50 "
Bezugsgeldern	208,98 "
Verlag	1 194,40 "
Mehrabführung der Bezirksorte	2 049,10 "
Zuschuß aus den örtlichen Verwaltungen zurück	104,14 "
Verschiedenes	270,54 "

Ausgaben.	
Für Zeitung	5 591,51 Mk.
Arbeitslosenunterstützung	3 589,90 "
Reiseunterstützung	149,90 "
Krankenunterstützung	1 041,20 "
Umzugsunterstützung	238,— "
Notunterstützung	224,60 "
Sterbeunterstützung	50,— "
Maßregelungsunterstützung	195,15 "
Lohnkämpfe im Berufe	409,25 "
Agitation	2 520,67 "
Gehälter	1 620,78 "
Drucksachen	20,— "
Porto	293,17 "
Verlag	30,— "
Zuschüsse an Ortsverwaltungen	1 037,16 "
Bezirkskassierung	286,66 "
die Bezirke	4 750,95 "
Generalversammlung u. Sitzungen	450,20 "
Bildungswesen	424,80 "
Rechtsschutz	225,97 "
Haushalt	285,91 "
Hilfskraft	468,— "
Fernsprecher	53,90 "
Versicherungsbeiträge	44,82 "
Arbeitsnachweis	255,42 "
Büromaterial	341,30 "
Protokoll der Generalversammlung	890,— "
Mitgliedsbücher und -Karten	740,35 "
Geschäftsbericht 1909-1912	953,20 "
Beiträge a. d. Generalkommission	807,52 "
Statistik	211,81 "
verschiedene Ausgaben der Hauptverwaltung	176,05 "
verschiedene Ausgaben der Ortsverwaltungen	363,98 "

Zusammen: 29 590,54 Mk.

Zusammen: 28 742,13 Mk.

**Bilanz.**

Bestand am Schluß des 3. Vierteljahrs 1912	47 381,64 Mk.
Einnahmen im 4. Vierteljahr 1912	29 590,54 "

Zusammen: 76 972,18 Mk.

Ausgaben im 4. Vierteljahr 1912	28 742,13 "
---------------------------------	-------------

Bestand am Schluß des 4. Vierteljahres 1912	48 230,05 Mk.
---	---------------

Berlin, den 8. März 1912.

Josef Busch, Vorsitzender.  
Wilhelm Huhnholz.

Geprüft und für richtig befunden:  
Die Revisoren: Eduard Hübener, Albert Fahldieck.

Redaktionsschluss für Inserate: Freitag, 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Anzeigenteil

Alleinige Inseratannahme: Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstraße 7. — Fernsprecher 2101.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Kalender 1913.

Für Mitglieder 60 Pfg. pro Stück. Bei schriftlicher Bestellung sind 10 Pfg. für Porto einzusenden. Zu haben in der Hauptverwaltung und in sämtlichen Ortsverwaltungen.

In Cassel Weststadtteil

an verkehrsreich. Platz, prächtig gelegen und von feinstem Kaufpublikum bewohnt, Haltestelle der Hauptlinien der elektrischen Straßenbahn, nächst der neuen Stadthalle, moderner, vornehm gehaltener

Laden

für erstklassig. Blumengeschäft mit Wohnung zu vermieten. Die vorzügliche Lage gewährleistet für umsichtige, gewandte Gärtner bezw. Binder besondere Gelegenheit zur erfolgreichen Selbstständigmachung. Reflektanten erfahren näheres auf Anfrage, unter C. 371 d. Hansenstein & Vogler A.-G., Cassel.

CARL HANSEN BUCHDRUCKEREI BERLIN N. 4 CHAUSSEESTRASSE 36

SÄMTLICHE DRUCKSACHEN FÜR VEREINE UND PRIVATEN BEDARF :: MÄSSIGE PREISE

Strohdecken

aus langem Roggenstroh, extra dicke starke Winterdecken, 150x200, fünfmal zweiseitig, unzerwühllich fest, mit imprägniertem Bindfaden geschürt, Handarbeit, Dutzend 13,90 Mk.

Reform-Winterdecken

halb Stroh, halb Rohr, sehr dauerhafte stramme unverwüsthliche Winterschutzdecken, 150x200, Dutzend 15,50 Mk. Jedes Mass geliefert. — Grossbreitenbach liegt im Zentrum von Deutschland, billigste Frachtpesen.

Alb. Jaumann, Strohdeckenfabrik, Grossbreitenbach i. Th.

Die handgeschmiedeten Schneidwerkzeuge

der Firma Eugen Hahn, Ludwigsburg 8, sind in Schnittfähigkeit und handlichen Formen unerreicht. Kataloge frei.

Zur Neddin & Haedje Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte, Drahtzäune, Stacheldraht, Eisernen Posten, Tore, Türen, Drahtgitter.

Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpresen. Production 6000 m. Geßl. p. Tag. Preisliste kostenlos.

Gemüse-, Blumen- u. Grassamen Gärtnerei-Bedarfsartikel

Stroh-, Rohr-, u. Schattendecken, Frühbeefenster, Glas, Kitt, Parasilol, Räucherpulver, Bast, Blumentöpfe, Düngemittel, Spritzen, Torfmuß, Heideerde, Giesskannen usw. Verlangen Sie Preislisten!

Max Krug, Halle a. S. Talamstrasse 3.

Holzwohle

geruchfrei, bis zur feinsten Seidenholzwolle, auch grüne, ca. 20-30% leichter als Kieferholzwolle, empfiehlt Lochmühle, Wernigerode.

Echte Hienfong-Essenz von Walther tut wohl in jedem Alter

(Destillat), extra stark. 1 Dtz. Mk. 2,50, 30 Fl. Mk. 6 — franko. Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Gehilfen

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemässe, alle Zweige der Gärtnerei betreffende, gründliche

wissenschaftliche Fach-Ausbildung

erstreben, finden zum nächsten Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen Gärtner-Lehranstalt Köstritz

der stärkt besucht höheren Fachschule für Gärtner.

- 1. Kursus für Gärtner. 2. Kursus für Berechtigung zum Einj. - Freiwilligen-Dienst. 3. Kursus für Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner. 4. Kursus für Obstbautechniker.

Prosp. u. Auskunft kostenfrei durch Direktor Dr. H. Settegast.

Frühbeefenster Schattendecken für junge Pflanzen

in Frühbeeten stellt man aus unserem weiterfesten, durchsichtigen Firnispapier Nr. 1498 mit Gewebeunterlage her.

10 m lang, 100 cm breit kosten M 3.— 25 m lang, 100 cm breit kosten M 6.75 franko innerhalb Deutschlands und Ost.-Ung. gegen Vorauszahlung des Betrages. Bei Nachnahme 20% teurer. Muster zu Diensten.

Gebe Mühle Benrath & Franck. Düren.

Karmelitergeist „Tutwohl“ von Walther ist eine Wohltat in jedem Alter. (Vorzüglich wirkendes Massagemittel). 12 Fl. Mk. 3.—, 24 Fl. Mk. 6.— franko. E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Tüchtiger Gärtner

gesetzter lediger Mann, auf dauernden Jahresposten gesucht. Winterarbeit kleines Warmhaus und Heizung einer Hotel-Zentralheizung. Eintritt Anfang bis Mitte April. Offerte an Franz Reich, Kitzbühel (Tirol).

Gärtnerhose

Seit 20 Jahren bewährt! unzerreissbar, maltsche Erdfarbe, Segeltuchaschen und Gessstasche. Qualität I Mk. 5.80, Qualität II Mk. 4.50. Bei Sammelbestellung 50 u. franko Lieferung. Angabe der Leiwette, abmessen, Schriftlänge erforderlich.

J Goldstein

Versandhaus f. Berufskleidung Gegr. 1892 BERLIN W. 57 Jork Str. 51 Tel. Amt-Lutzow 6361

Kleiderfabrik und Weberei E. Fritsche Niederoderwitz i. S. Konkurrenzlos! Franko! Erdfarbig, Dreidraht-Lederhose la 5 M II 4.50 M, III 3.50 M. Samt-Manschetten, Hosen, Stoff-Anzüge. Muster franko. Vertretung lohnend.

Gesucht Gärtner

selbständiger Arbeiter, für grosse Beerenobst-Plantage. Bevorzug Bewerber mit zirka 10000 Mk. Kautions, die hoch verzinst und hypothekar. sichergestellt wird. Offerte unt. „Lebensstellung“ an Rudolf Mosse, Hamburg.

Gärtner

gesucht für grösseren Herrschaftsgarten. In der Hauptsache Obst- und Gemüsebau. Geeignete Bewerber, die auch etwas Hausarbeit zu übernehmen gewillt sind, wollen Offerten senden an D. J. M. 47 Essen (Ruhr) hauptpostlagernd.

Verh. Gärtner

ohne Kind, für grösseren Herrschaftsgarten zum 1. April gesucht. Selbstständige dauernde Stellung. Offerten unter M. F. 2 postlagernd Zehlendorf, Wannsee.

Junger Gärtner

verheir., 1 Kind, sucht f. sofort Stellung als Herrschaftsgärtner. Adolf Hoppe, Berlin N. 65, Liebenwalder Strasse 44.

Rheinisch Tafelglas Brauers Glashütte

Grossalmerode (Bezirk Cassel). Besonders kräftig, liefert preiswert. Beim Einkauf beziehe man sich auf die „Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung“.

Verkehrslokale für Gärtner.

Alle Zuschriften wegen Aufnahme von Lokalen unter dieser Rubrik sind ausschliesslich an die alleinige Inseratenverwaltung der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“, Josef Wichterich, Leipzig, Schillerstrasse 7, zu richten.

Aachen. Restaurant z. Reichsadler, Adalbertstrasse 92. Versamml. alle 14 Tage. Auskunt dortselbst. Barmen. Gasthaus: Albert Vogel, Rödigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herbergo: Gewerkschaftshaus, Parhamontstr. Bureau u. Stellennachweis: Gewerbeschulstr. 107, 1. Eingang Heiderstr. 34. Berlin N. Rest. P. Dänke, Weissensburger Str. 67. Vers.-Lok. d. Bezirks Berlin N. Vers. j. 1. Mittwoch. Monat. Berlin-Schöneberg. Restaurant O. Haendel, Vorbergstr. 9. Vereinsl. Versamml. jeden Donnerstag nach d. 1. Jd. Sonntag vorm. Zahlmorg. Bielefeld. Marktstr. 12. Versamml. 2. u. 4. Samstag im Monat. Stellennachweis: Friedrichstr. 33, II. Bonn a. Rh. Rest. z. weiss. Haus, Sternstr. 55 (a. Dreieck). Vers. Samst. n. d. 1. u. 15. jeden Monats. Auskunt daselbst.

Bochum-Herne. Versamml. j. Boch. Samst. nach d. 1. Dorstener Str. 90, in Horne Samst. nach d. 15. Mont-Ceni-Str. 37. Auskunt etc. Oberwetter, Herne, Strinkederstr. 22. Bremen. Beerboms Etablissement, Schwachhauser Chaussee 213. Bez. Versamml. j. 2. Sonnab. i. Mon. Koll. s. j. Mittag anzut. Gut. Mittagstisch. Bremen. Restaurant Peter Grottko, Vor dem Steintor 156. Verkehrslokal d. Gärtner v. Ostertor. Bezirks-Versamml. jed. 1. Sonnabend i. Monat. Kollegen sind abends anzutreffen. Coblenz. Versamml. jed. 1. Samstag im Monat im Restaurant zum wilden Mann, Castorstr. Stellennachweis: Berlinstr. Althörntor 14, II. Sprechstunde: 12-1/2 u. 6 Uhr abds. Cöln a. Rh. Restaurant Mausbach, Schaafenstr. 4/6. Vers. Samstags nach d. 1. u. 15. Bur. u. Stellennachw.: Gr. Witschgasse 50, II.

Crefeld. Vers. alle 14 Tage Samst. i. Restaur. Kühler, Westwall 100. Stell.-Nachw. b. Koll. Gotzen, Hülserstr. 39. Sprechst. v. 12 1/2-3, abds. v. 6-9 Uhr. Dortmund. Bienenhaus, Ostwall 17. Vers. Samstags n. d. 1. u. 15. i. Mon. Unterst.: Törner, Hohe Str. 103, II. Duisburg. Restaurant Bienenhaus, Friedrich-Wilhelm-Platz. Versamml. 14 tlig. Samstags. Herbergo daselbst. Düsseldorf 76. (II. Bez. Rh.-Westf.) Zentralstellennachw.: Wallstr. 10, II. Eibertfeld. Volkshaus, Hombüchelerstrasse 6. Vers. jed. 4. Freitag i. Mon. Essen (Ruhr). Rest. z. Sängereheim, Kastanienallee 88-90. Versamml. alle 14 Tage Samstags. Stellennachweis: Bismarckstrasse 20, I. Frankfurt a. M. Gewerkschaftsh., am Schw.-Bad u. Stolzstr. 13-15. Vrslok. d. Ortsv. u. Bez. Frankf. Herb. abends. Hagen i. Westfalen. Vereinslokal H. Bornemann, Neumarkt. Versammlung 14 tlig. Samstags.

Hannover. Herberge Nikolaistr. 7. Stellennachweis u. jede Auskunt bei G. Wächter, Warstrasse 18 a, part. Hannover. Hallers Gasthaus, Bockstr. 11. Kolleg. sind jed. Tag zu treffen. Lankwitz b. Berlin. Verkehrs-u. Vers.-Lok. Rest. Gust. Adler, Charlottenstr. 34, Ecke Marienstr. Vers. j. Freitag nach dem 1. u. 15. d. Monats. Leipzig. Chr. Vogelmann, Leipzig, Volkshaus, Zimmer 15, II. Sprechzeit II bis I u. 6 bis 8 Uhr. Sonntags II bis 12 Uhr. Herbergo i. Volkshaus. Lübeck. Restaurant zu den 4 Jahreszeiten, Stavenstrasse 33. Magdeburg. Herberge Kl. Klosterstrasse, Restaurant Böhme. Dort ist näheres zu erfragen. Mannheim. Herbergo: Gewerkschaftshaus F. 4. 8. Versammlungslokal i. Restaurant zur Volksstimme, R. 3. 14. Arbeitsnachw. b. P. Haury, Augartenstrasse 71.

Nürnberg. Restaur. Albigsgarten, Johannisstr. 28. Versammlung alle 14 Tage Samstags. Remscheid. Vers. a. 1. u. 3. Donnerstags Bismarckstr. 61. Stell.-Nachw. Fr. Krotzschmann, Haddenbrockerstr. 59, II. Solingen. Gewerkschaftsh., Kölner Str. 45. Vereinsl. u. Herb. Vers. 14 tlig. Samstags. Jed. Samstag Koll. z. treff. Stettin. Volkshaus, Gr. Oderstr. 18/20. Vers. jed. 2. u. 4. Samstag im Monat. Ausk. b. O. Schmidt, Friedenstr. 95. Stuttgart. Gasth. z. Glocke, Marktstr. Verkehrslokal u. Herbergo. Arbeitsnachweis städtisches Arbeitsamt. Weibert (Rheinland). Restaur. Engels, Hefelersstrasse 21. Stellennachweis dortselbst bei Willi Pöbig, I. Etage. Zürich. Gasthof hinterer Stern, Bellevueplatz. Vereinslok. u. Herb. Versammlung 14 tlig. Samstags. Stellennachweis j. A. 7-8 1/2 Uhr.